

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltzschitzstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltzschitzstraße Nr. 20. Expeditionsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. Dezember 1912 (Nr. 284) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 25 „Tesar“ vom 6. Dezember 1912.
- Nr. 3 „Die Sündflut“ vom 6. Dezember 1912.
- Nr. 23 „Fachblatt für Drechsler“ vom 5. Dezember 1912.
- Nr. 332 „Arbeiterwille“ vom 2. Dezember 1912.
- „Družinski koledar s slikami za navadno leto 1913“, Druderei J. Blošniks Nachfolger in Laibach.
- Nr. 49 „Il Contadino“ vom 5. Dezember 1912.
- Nr. 95 „Corriere del Leno“ vom 4. Dezember 1912.
- Nr. 49 „Zár“ vom 5. Dezember 1912.
- Nr. 24 „Český řemeslník“ vom 3. Dezember 1912.
- Nr. 97 „Svoboda“ vom 4. Dezember 1912.
- Nr. 47 „Tyždenník proletar“ vom 6. Dezember 1912.
- Nr. 38 „Meč“ vom 5. Dezember 1912.
- Plafat: „Vyhlaška. Knihotiskarna František Rebec v Praze.“
- Nr. 48 „Lid“ vom 5. Dezember 1912.
- Nr. 48 „Hornické listy“ vom 6. Dezember 1912. (Erste und zweite Auflage.)
- Erste Lieferung der Druckschrift: „Nové směry“.
- Nr. 49 „Podkrkonošské rozhledy“ vom 6. Dezemb. 1912.
- Nr. 50 „Středočeské hlasy“ vom 6. Dezember 1912.
- Nr. 50 „Rudé proudy“ vom 4. Dezember 1912.
- Nr. 279 „Vorwärts“ vom 6. Dezember 1912.
- Nr. 49 „Naš kraj“ vom 6. Dezember 1912.
- Nr. 24 „Bocian“ vom 15. Dezember 1912.
- Nr. 49 „Vorwärts“ vom 7. Dezember 1912.
- Nr. 49 „Dubrovnik“ vom 5. Dezember 1912.

Nichtamtlicher Teil.

England und die Balkankrise.

Aus London erhält die „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung: Gegenüber Darstellungen, die Österreich-Ungarn in bezug auf den Plan einer Botschafter-Konferenz eine retardierende Rolle zuschreiben, wird in maßgebenden englischen Kreisen erklärt, daß das Wiener Kabinett auch bei der Erörterung dieser Anregung die Richtlinien der Mäßigung nicht verlassen habe, auf denen es sich bisher bei der ganzen Behandlung der durch die Balkanereignisse aufgeworfenen Frage bewegte.

Eine Erzählung von Einzelheiten heiklerer Art aus dem Verlaufe des Meinungsaustrausches, der über die Botschafter-Konferenz sei es mit Österreich-Ungarn oder mit einer der anderen Mächte gepflogen wurde, wäre inopportun und würde sich auch mit den Geboten internationaler Korrektheit nicht in Einklang bringen lassen. Es kann wohl die Feststellung genügen, daß das Benehmen des Wiener Kabinetts auch bei diesem Anlasse die größte Empfänglichkeit für alle dem Friedensinteresse entsprechenden und auf die Klärung der Situation abzielenden Erwägungen gezeigt hat. Die Stützpunkte der sympathischen Beurteilung, welche die Politik Österreich-Ungarns in England erfährt, sind dadurch vermehrt worden. Das maßvolle Verhalten des Wiener Kabinetts gegenüber dem Auftreten Serbiens hat in London, wie eine über die Stimmung der kompetenten englischen Kreise unterrichtete Persönlichkeit in den letzten Tagen erklärte, vom Beginne an gebührende Würdigung gefunden. Man habe volles Verständnis für die Stellung, welche Österreich-Ungarn zu der durch die Umwälzungen am Balkan hervorgerufenen Lage genommen hat. Sowohl in der Frage der Autonomie Albanien, wie hinsichtlich der territorialen Erweiterung eines Adriaufens durch Serbien werde der Standpunkt der österreichisch-ungarischen Regierung als wohlbegründet angesehen und es bestehe in London nicht die geringste Neigung, sich für eine Begünstigung der unberechtigten Aspirationen Serbiens gewinnen zu lassen. Die Sympathien des Londoner Kabinetts für die würdige und entgegenkommende Haltung Österreich-Ungarns werden auch in den Botschafterbesprechungen zutage treten, von welchen man sich eine wohlthätige Wirkung auf den Gang der gesamten internationalen Auseinandersetzung über die Orientfragen verspreche.

Im englischen Unterhause gab Staatssekretär Sir Edward Grey folgende Erklärung ab: Wie das Haus weiß, senden die fünf kriegsführenden Mächte ihre Abgesandten nach London, um über den Frieden zu verhandeln. Der König hat im St. James-Palast Räume zu ihrer Verfügung gestellt und die britische Regierung

wird alles tun, was in ihrer Kraft steht, um den Abgesandten den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Die Wahl Londons ist von den kriegsführenden Staaten selbst ausgegangen und in keiner Weise von uns angeregt worden. Wir sind sicher, daß das Haus mit uns darin übereinstimmen wird, daß ihm die Wahl außerordentlich angenehm und die Anwesenheit der Gesandten uns willkommen ist. Wir glauben, daß wir die Bedingungen für die Führung ihrer Unterhandlungen und für den Abschluß des Friedens, den wir alle ernstlich gefiebert zu sehen wünschen, günstig finden werden. Die neutralen Großmächte, die zugleich Signatarmächte des Berliner Vertrages sind, sind alle darin übereingekommen, daß ihre Vertreter zu einer nicht formellen und nicht bindenden Beratung in London zusammentreffen sollten. Der Zweck der Beratung ist, den Austausch der Ansichten zu erleichtern, besonders über die Punkte, die am unmittelbarsten die Interessen aller der beteiligten Großmächte berühren. Diese Unterhandlungen werden stattfinden, sobald die Botschafter in London von ihren Regierungen Instruktionen erhalten haben. Wir hoffen, daß dies in der nächsten Woche der Fall sein wird. Sie werden keine Konferenz bilden, und im Zusammenhange hiemit möchte ich daran erinnern, daß die erste Anregung zu einer formellen Konferenz von Poincaré kam. Daher wird voraussichtlich Paris der am ersten in Betracht kommende Ort sein, falls die formelle Konferenz für opportun oder notwendig befunden werden sollte. Ich glaube nicht, daß ich im gegenwärtigen Augenblicke mit Vorteil längere Ausführungen über die europäische Lage machen könnte. Hoffnungen und Befürchtungen haben von Tag zu Tag gewechselt und können auch fernerhin für einige Zeit miteinander abwechseln. Es ist schwer, irgend etwas zu sagen, ohne unangebrachten Pessimismus zu erregen oder Hoffnungen zu erwecken, die in der Folgezeit getäuscht werden könnten. Die Beziehungen zwischen den Regierungen der Mächte sind freundschaftlich, die diplomatische Lage ist günstig und wenn eine Besorgnis besteht, ist es die, daß sich ein widerwärtiger und unvorhergesehener Zwi-

Feuilleton.

Weihnachtsarbeiten.

Ein Mahnruf von Ida Barber.

(Nachdruck verboten.)

Wöchentlich einmal pflegte der alte Sanitätsrat S. im Hansenschen Hause vorzusprechen; er war ein alter Freund der Familie, hatte sich oft nicht nur als Arzt des Körpers, sondern auch als Arzt der Seele erwiesen, und durfte sich schon erlauben, Gewohnheiten und Gebräuche, die er verurteilte, zu kritisieren.

„Die Mädchen bekommt man schon gar nicht mehr zu Gesicht“, sagte er, neben Frau Hansen auf dem Kanapee Platz nehmend.

„Sie haben so viel mit den Weihnachtsarbeiten zu tun“, entgegnete die Hausfrau. „Mariechen ist heute schon um 5 Uhr aufgestanden, und hat, bis sie zur Schule ging, gearbeitet, Lieschen war gestern bis nach Mitternacht auf, ich fürchte fast, sie wird trotz angestrengtem Fleiß ihren Teppich nicht fertig bringen.“

„Sie fürchten?“ fragte ironisch Dr. S.

„Ja, was würde der Papa sagen“, erwiderte Frau Hansen, „wenn seine Älteste ohne Weihnachtsgabe am heiligen Abend vor ihm erscheint?“

„Und was würde er sagen“, entgegnete Dr. S., „wenn seine Älteste die Arbeit wirklich beendet, doch hernach wochenlang an geröteten Augen, der gewöhnlichen Folge des angestrengten Stidens, krank?“

Frau Hansen schlug fast beschämt den Blick zu Boden und sagte kleinlaut: „Aber die Weihnachtsarbeiten müssen doch gemacht werden!“

„Müssen“, sagte mit scharfer Betonung Dr. S. „Welches Gesetz schreibt das vor?“

„Die kindliche Liebe“, entgegnete Frau Hansen, „will sich betätigen, wie könnte sie dies wirkungsvoller, als indem sie jede freie Minute opfert, um —“

„Am Gesundheit und Verneiser einzubüßen“, unterbrach fast unwillig Dr. S. „Glauben Sie“, fuhr er erregt fort, „daß Sie Ihren Mädchen wirklich einen Gefallen tun, wenn Sie die Aufsicht in ihnen nähren, sie könnten nur dadurch ihre kindliche Liebe beweisen, daß sie auf Spazierstunden, Erholungs- ja auf einen Teil der ihnen so notwendigen Schlafenszeit verzichten, um Stidereien anzufertigen? Haben Sie mir nicht von Jahr zu Jahr geklagt, daß die Töchter gegen Ostern hin schlechtere Zeugnisse erhielten, daß man Privatlehrer engagieren mußte, um ihnen nachzuhelfen? Ich glaube, hätten sie in den Monaten vor Weihnachten gewissenhaft ihren Schulpflichten genügt, nicht ihre Zeit durch Allotria zersplittert, es wären keine Lücken eingetreten!“

„Allotria!“ jagte fast verletzt Frau Hansen. „Sie nennen Allotria, was uns eine Poesie des Herzens ist! Sie sollten doch nur sehen, wie gerne, wie mit ganzer Seele die Kinder dabei sind, ihre Weihnachtsarbeiten zu machen! Sie verzichten auf Speise und Trank, auf alles, was ihnen Freude macht, nur um uns eine Freude zu bereiten!“

„Ja, und sitzen stundenlang“, entgegnete ungeduldig Dr. S., „mit vorgebeugtem Oberkörper am Arbeitstisch! Sie wissen nicht, daß ihnen Bewegung im Freien nach dem mehrstündigen Schulunterricht Bedürfnis ist, daß sie eine Sünde an sich begehen, auf diese Bewegung zu verzichten! Wir Ärzte haben hernach das Vergnügen, Mittel gegen Bleichsucht, Blutarmut und das ganze Heer der sich oft schon früh genug einstellenden Frauenkrankheiten zu verschreiben, Mittel, die alle das nicht

gut machen können, was die Mütter, indem sie der Aufgabe der Weihnachtsarbeiten frönen, gesündigt!“

„Sie werden beleidigend, Doktor!“ entgegnete Frau Hansen, „wir Mütter wissen nur zu gut, daß ein Kind, namentlich ein Mädchen, zur Opferwilligkeit, zum freiwilligen Verzicht auf liebgeordnete Gewohnheiten nicht früh genug herangebildet werden kann; ihr ganzes weiteres Leben ist ein Dienen im Interesse der Gesamtheit, anderen zu leben ist ihre Bestimmung, zeitig muß sie lernen, sich —“

„Das sind Sophismen!“ unterbrach unwillig Doktor S. „Hätte ich eine Tochter, so würde ich ihr als erste Lebensregel einprägen: Tue nie etwas, das gegen die Gesetze der Hygiene verstößt! Würde sie mir zu Liebe täglich so und so viele Stunden ihrer freien Zeit opfern wollen, so würde ich ihr erklären: Mein Kind, du beleidigst mich, indem du mir zumutezt, dieses Opfer anzunehmen. Entgegnete sie mir, daß sie mir eine Freude zu machen gedachte, so werde ich ihr erklären, daß für mich die größte Freude darin besteht, wenn ich sie mit frischen, rosigen Wangen, leuchtenden Augen und gerader, elastischer Haltung sehe, daß es mir aber das Herz bricht, müßte ich sie bleich und hohlwangig, mit vorgebeugtem, vielleicht gar zum Schiefwerden neigenden Körper, geröteten Augen und tragem Gesichtsausdruck sehen.“

„Wie wollen Sie denn aber“, entgegnete Frau Hansen, „daß Ihre Tochter je weibliche Handarbeiten erlernen soll?“

„Erlernen soll sie diese sicher“, entgegnete Dr. S., „nur nicht ihre Gesundheit opfern! Statt eines Teppichs, der die halbe Stube deckt, mag sie mir eine einzelne Blume sticken und ich werde mich ihrer Kunstfertigkeit freuen; statt —“

(Schluß folgt.)

schensfall ereignen und eine ungünstige Änderung in der diplomatischen Lage verursachen könnte. Die Beratungen der Botschafter werden nicht formell und nicht bindend sein, und das ist also ein Zeichen dafür, daß die Mächte noch nicht sicher sind, ob eine Lösung aller Schwierigkeiten in Sicht sei.

Vatikan.

Nach einem der „Pol. Korr.“ aus Rom zugehenden Berichte ist die seitens des Vatikans erfolgte Desavouierung von fünf, einen sogenannten Trust bildenden katholischen Blättern, und zwar des „Corriere d'Italia“ in Rom, des „Momento“ und des „Avvenire d'Italia“ in Bologna, des „Corriere di Sicilia“ in Palermo und der „Italia“ in Mailand als ein neues Zeichen dafür anzusehen, daß die intransigenten Ideen im Vatikan wieder die Oberhand gewonnen haben. Diese Blätter haben in vielen Fragen eine vom Heiligen Stuhle vollständig unabhängige Haltung eingenommen und man wirft ihnen insbesondere vor, daß sie niemals ein Wort über die Forderungen des Papsttums in der „römischen Frage“ sprechen und daß sie die Schaffung einer monarchisch-katholischen Parlamentspartei begünstigen. Der Papst ist entschlossen, eine strenge Beobachtung der von ihm in Angelegenheit des „Non expedit“ erlassenen Weisungen zu fordern, die den Katholiken die Beteiligung an den Parlamentswahlen nur in gewissen Fällen gestatten, über welche die kirchlichen Behörden allein zu entscheiden haben. Der Vatikan will in Zukunft die gesamte katholische Presse unter seiner alleinigen Leitung halten und ihr in bezug auf die Beziehungen des Heiligen Stuhls zum italienischen Staat die Richtlinien vorschreiben. Die Blätter, welche diese Richtlinien nicht beachten, werden nicht als katholische angesehen werden. Diese Bedeutung wird der Beurteilung der erwähnten Trustjournale zugemessen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Dezember.

Aus Brunn, 10. Dezember, wird gemeldet: Heute nachmittags hielt der Gemeinderat eine außerordentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Ritter von Wieser, hielt eine patriotische Ansprache und unterbreitete zum Schlusse folgende Resolution: „Angeichts der ersten politischen Lage hält es auch die Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Brunn für ihre patriotische Pflicht, der Versicherung Ausdruck zu geben, daß sie wohl die Segnungen des Friedens zu schätzen weiß, daß aber, falls die Ehre, das Ansehen und die Machtstellung unseres Reiches es erfordert, auch unsere Stadt mit ererbter deutscher Treue zu Kaiser und Reich alle Opfer zu bringen bereit ist. Die Stadt Brunn huldigt sohin in dieser ersten und feierlichen Stunde Seiner Majestät, dem Wahrer und Schützer des Friedens, aber nicht minder der Interessen des Reiches und

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Alara Rheinau.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber das Skelett, das Skelett!“ schrien mehrere Stimmen.

„Das Skelett, Ihr Loren!“ rief Herr Mohr. „Ei, stand nicht vielleicht das Skelett selbst auf und wandert nun umher mit einem blutigen Zeichen am Halse? Wir werden noch zum Gespött des ganzen Landes werden, wenn dieser Unsinn bekannt wird, was kaum zu vermeiden sein wird. Ist es aber ganz unmöglich, nur ein bißchen Pflichtgefühl in euch hineinzupressen, so brauche ich auch meine Zeit nicht zu verschwenden. Ich glaube, wenn ein Duzend von euch dem Leutnant begegnete, so würdet Ihr Friesgeld geben wie erschreckte Schulbuben. Psui, es ist kein einziger Mann unter euch!“

Entrüstet verließ Herr Mohr die „Glocke“, vollkommen überzeugt, daß er unter der arbeitenden Klasse des Dorfes auf keine Hilfe zur Festnehmung des vermeintlichen Geistes zu rechnen habe.

24. Kapitel.

Das Gerücht von Leutnant Butlers zweimaligem Erscheinen verbreitete sich in der ganzen Umgegend und wurde von den Aufgeklärten als eine müßige Schwärze betrachtet. Trotzdem besprachen sich Herr Mohr und Pfarrer Vincent mehrmals mit den Magistratspersonen, und ehe der Mittwoch herankam, wartete jedermann mit fieberhafter Spannung auf die neue Wendung der Dinge.

Am Morgen jenes Tages eilten die Neugierigen aus allen Teilen der Grafschaft scharenweise nach Upton, um der Gerichtsverhandlung beizuwohnen, und als Herr Templeton in Begleitung Herrn Kramers den Saal betrat, stieg die Erregung der Anwesenden auf den höchsten Punkt; denn alle erwarteten, daß er eine ganz besondere Eröffnung zu machen habe.

seiner Machtstellung. Heil unserem Kaiser!“ Die Versammlung, die die Ausführungen des Bürgermeisters stehend angehört hatte, brach in begeisterte dreimalige Heilrufe aus, worauf die Resolution einhellig zur Annahme gelangte. Der Vorsitzende wurde ermächtigt, die Kundgebung an die Kabinettskanzlei zu leiten.

Mit Bezug auf die Meldung der „Tribuna“, daß Österreich-Ungarn und Italien die Art der Durchführung der Autonomie Albaniens einer Prüfung unterzogen haben und zu dem Schlusse gekommen sind, daß es am besten wäre, die Neutralität unter die Garantie der Großmächte zu stellen, schreibt die „Neue Freie Presse“: Wenn alle Großmächte die Autonomie Albaniens garantieren, so ist das ganze albanische Problem aus den Händen Serbiens genommen und jeder Versuch, in Albanien einzudringen oder den Hasen, den Serbien zur Benützung erhalten könnte, militärisch oder politisch zu erobern, würde sofort als Eingriff in die Ruhe und Sicherheit eines neutralisierten Staates gelten und von allen Großmächten zurückgewiesen werden.

Man schreibt aus Paris: Der Stand der französischen Mittelmeerflotte hat nach der im Oktober l. J. zunächst zu Übungszwecken erfolgten Vergrößerung 21 Schlachtschiffe, 9 große Panzerkreuzer, 4 kleine Kreuzer, ein äronautisches Mutterschiff, 40 Torpedobootzerstörer, 60 Torpedo- und 28 Unterseebooten erreicht. Die in drei Geschwader taktisch geteilten Schiffe weisen 434.000 Tonnen Displacement auf und führen 190 schwere, 250 mittlere und 900 kleinkalibrige Geschütze. Das erste und zweite Geschwader hat Toulon, das dritte Bizerta zum Heimathafen. Im Jahre 1913/14 kommen dann noch 7 große Dreadnoughts und eine große Zahl von Torpedobootzeinheiten hinzu, so daß die französischen Seestreitkräfte im Mittelmeer in noch höherem Maße als jetzt jeder anderen Seemacht überlegen sein werden. Demnächst wird ein drittes Seelabel von Toulon nach Bizerta gelegt, welche Häfen bereits radiographisch miteinander in Verbindung stehen.

Das Kriegsministerium der Vereinigten Staaten hat die Feldartillerieabteilung ermächtigt, bei Fort Riley Versuche mit der Leitung des Feuers der Feldgeschütze vom Flugzeug aus anzustellen. Schon früher wurde versucht, das Schießen aus Fessel- oder Lenkballons zu leiten; es stellte sich aber heraus, daß diese Ballons das beste Ziel für die feindlichen Geschütze bilden. Auf Grund der günstigen Ergebnisse französischer Versuche mit Flugzeugen wird angenommen, daß letztere in einer Höhe von wenigstens 600 Metern gehalten werden müssen. Da noch kein durchgebildetes Signalsystem für die Feuerleitung vorhanden ist und die Mitteilungen aus dem Aéroplan sehr genau detailliert sein müssen, so muß man sie auf Papier schreiben. Die Verkehrsabteilung der Armee stellt Zieger und Flugzeug für die Versuche.

„Ich bin im Begriff, die beiden früheren Zeugen, Ihre Diener, nochmals einem Verhör zu unterziehen“, wandte sich der Vorsitzende, Herr Nilson, zu dem Gefangenen; „und da diese unter Ihrem Einflusse zu handeln scheinen, so möchte ich Ihnen raten, den beiden die Notwendigkeit klar zu machen, alles zu sagen, was sie in dieser Sache wissen. Ferneres Schweigen könnte Ihnen nur Schaden bringen. Man führe Hanna Braun vor.“

„Ich bitte um die Erlaubnis, zu sprechen, ehe die Zeugin erscheint“, sagte Herr Templeton, der einzige unter den Anwesenden, der seine volle Ruhe und Gelassenheit sich bewahrte. „Seither erschien ich als der Angeklagte hier; jetzt trete ich als Ankläger auf. Ich beschuldige Reginald Hubert Butler, seine Gemahlin Edith am 21. März 18... ermordet zu haben, indem er sie bedachtsam und absichtlich einen steilen, gefährlichen Abhang hinunterstieß, der als der schwarze Schlund bekannt und an der Ostseite des Lindenhofes gelegen ist. Ich hege die feste Überzeugung, daß Reginald Butler am Leben ist, daß er kürzlich mein Haus betrat, daß er sich augenblicklich in der Nachbarschaft oder wenigstens nicht fern davon aufhält. Handelte ich unrecht, indem ich dieses Verbrechen so viele Jahre lang verschwieg, so bin ich hinreichend gestraft dafür und bereit, nach besten Kräften mein Verschulden gut zu machen. Rufen Sie jetzt Hanna Braun zum Verhör. Ich hatte sie zum Schweigen verpflichtet, aber wenn sie von meiner Aussage hört, wird sie diesen Zwang als aufgehoben betrachten und sich frei aussprechen.“

Das atemlose Schweigen, welches dieser Rede folgte, und das maßlose Staunen, das sich in den Mienen der Anwesenden malte, gaben hinreichend Zeugnis von der außerordentlichen Sensation, welche diese Eröffnung hervorbrachte. Herr Nilson, ein hochbetagter Mann, lehnte sich auf seinem Stuhle zurück und rief nach einem Glase Wasser. Dann wurde Templetons Aussage zu Protokoll genommen, und Hanna Braun erschien in der Zeugenloge.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Stadt der Witwen.) Charlottenburg kann man die Stadt der Frauen nennen, da dort das schöne Geschlecht in überwiegender Mehrheit vertreten ist. Noch zutreffender wäre es vielleicht, so schreibt die „Berliner Nationalzeitung“, wenn man diese Stadt die Stadt der Witwen heißen würde, denn die Zahl der verwitweten und geschiedenen Frauen ist außerordentlich groß. Nach der Volkszählung von 1910 betrug das Mehr an Frauen gegenüber den Männern in Charlottenburg 29.240. Von diesen waren 14.543 Witwen und 1481 geschieden, während die Zahl der Wittwer nur 2358 und die der geschiedenen Männer gar nur 593 betrug. Die meisten geschiedenen Frauen stehen im Alter von 30 bis 35 Jahren, während die Mehrzahl der geschiedenen Männer bedeutend älter, nämlich 50 bis 60 Jahre alt ist. Die größte Zahl der Frauen kommt von Berlin zugezogen. Im Jahre 1911 waren es nicht weniger als 19.808, während der männliche Zuwachs aus Berlin im selben Jahre 15.524 betrug.

— (Die Frau als Erfinderin.) Man hat dem weiblichen Geschlechte lange Zeit das Erfindertalent abzuspüren gesucht, aber in der neuesten Zeit beweisen die jährlichen Berichte der Patentämter in den verschiedenen Ländern, wie überraschend groß die Zahl der Frauen ist, die neue und originelle Lösungen auf allen Gebieten finden. In seinem soeben bei Julius Hoffmann, Stuttgart, erschienenen Werk „Das Hohe Lied der Frau“ widmet Jean Finot diesem weiblichen Tätigkeitsgebiet eine interessante Betrachtung. Lange Zeit waren den Frauen die Fachschulen verschlossen und man lähmte außerdem ihre Erfindungsgabe dadurch, daß man ihnen das Recht verweigerte, Patente zu nehmen. Daher tauchen Erfindungen von Frauen erst in verhältnismäßig junger Zeit auf. Das erste Patent erhielt eine amerikanische Frau im Jahre 1809. Mary Kies bekam es für eine Maschine zum Weben von Stroh mit einem Einschlag von Seide oder Garn. Bis zum Jahre 1860 waren die Frauen erteilten Patente sehr selten, aber von da ab nahm der Erfindergeist der Frauen einen bedeutenden Aufschwung. Als das Patentamt von Newyork g.gen Ende des neunzehnten Jahrhunderts in einer Sonderabteilung der atlantischen Ausstellung die von Frauen zum Patent angemeldeten Modelle vereinigte, war man erstaunt und entzückt über ihre Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit. Die amerikanischen Frauen haben sich ebenso praktisch und erfindereich wie die Männer erwiesen. Verbesserungen an Maschinen erregen besonders ihre Aufmerksamkeit. Sie erfinden neue Räder für Lokomotiven, neue Verfahren bei der Entschwefelung der Metalle, Eisenbahnen mit Aufzügen, Elektrifizierungsmaschinen und Fördermaschinen. Die Patente der französischen Frauen sind den genannten ähnlich. Vor 1870 gab es in Frankreich fast keine Patente, die Frauen zu ihren Urheberinnen haben; von da an aber werden sie immer häufiger, nachdem den Frauen die höheren Schulen geöffnet und die höheren Berufe freigegeben waren. Wenn man die Patentschriften des Handelsministeriums durchsieht, findet man, daß im Durchschnitt jährlich ungefähr 60 bis 70 Patente von Frauen

Die alte Frau sah noch weit gebrechlicher aus als das erste Mal und Templeton fühlte, wie notwendig es war, daß ihre Treue zu ihm nicht noch einmal auf eine so schwere Probe gestellt werde.

„Nun, meine gute Frau“, begann der Vorsitzende, „heute werden wir leichteres Spiel mit Ihnen haben als vergangene Woche. Es ist der Wunsch Ihres Herrn, daß Sie alles bis auf die kleinsten Umstände erzählen, was Ihnen in dieser Sache bekannt geworden ist.“

Hanna blickte eifrig zu ihrem Herrn hinüber; aber dieser hatte den Ellbogen auf den Tisch gestützt und beschattete seine Augen mit der Hand. Was er nun hören würde, war fast mehr, als er ertragen konnte.

„Es ist wahr, Hanna“, bestätigte Herr Kramer, den fragenden Blick der Alten bemerkend; „Ihr Herr hat selbst die Tat bekannt gemacht. Sprechen Sie ohne jeden Rückhalt.“

„Gott sei gelobt, daß dieser Tag endlich gekommen ist, um den ich so viele kummervolle Jahre gebetet!“ rief Hanna, dankbar Hände und Augen zum Himmel erhebend. „Wie glücklich bin ich, daß ich alles sagen darf! Hätte ich längst gesprochen, so würde mein armer Herr nicht so viel um eines anderen Sünde zu leiden gehabt haben!“

„Fassen Sie sich, gute Frau“, sagte der Vorsitzende; „wenn Ihrem Herrn Unrecht geschah, so lassen Sie uns wissen, wie ihm sein Recht widerfahren kann. Man gebe ihr einen Stuhl.“

„Wie lange sind Sie schon in Diensten der Familie Templeton?“ begann nun der Richter das Verhör. „Zweiundfünfzig Jahre. Ich war erst zwölf Jahre alt, als ich ganz auf den Lindenhof kam; aber vorher war ich schon oft auf kurze Zeit dort gewesen.“

„Erinnern Sie sich, wann Oberst Butler zum ersten Male nach Tiefental kam?“

„Ja, Herr; sehr wohl.“

„Stattete er jemals im Lindenhofe einen Besuch ab?“

angemeldet werden. Eine Art Bedauern ergreift uns vor so großen und ausdauernden Anstrengungen, die eigentlich ziemlich nutzlos verschwendet werden. Die Frau erstreckt ihre Erfindungsgabe auf die kleinsten Dinge und verschwendet oft wahre Schätze an Scharfsinn und Geduld, um Neuheiten oder Verbesserungen von ganz nebensächlicher Bedeutung hervorzubringen. Eine Dame erfindet z. B. „eine neue Inzenerierung für die Parodie des Serpentinanzes, die von einem Tier: Hund, Affe oder Bär aufgeführt wird“. Eine andere läßt eine galbanische Kette zu Heilzwecken patentieren, eine dritte einen Kamm, der eine Flüssigkeit direkt auf die Kopfhaut bringt. Eine Erfinderin läßt sich eine Taschenschreibmaschine, eine andere „einen mustergültigen Hosensboden mit beweglichen Seiten für Damen-Sportbekleidung“ patentieren. All diese Patente gehören aber dem letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts an. Die Frauenpatente aus den Jahren 1906 bis 1909 zeigen die wachsende Intelligenz der Erfinderin in ihren immer wichtiger werdenden Apparaten.

— (Vom Sprachverständnis des Hundes.) Daß der Hund die Sprache des Menschen in gewissem Zusammenhange versteht, dürfte folgender Vorfall bestätigen, der sich unlängst zugetragen hat: Ein Hundezüchter Mitteldeutschlands sandte auf Bestellung an einen in einem großen französischen Hagen anässigen deutschen Landmann einen sechs Monate alten Dobermann, in üblicher Weise in einem Käfig verpackt, mit der in zwei Sprachen abgefaßten Bitte an die Bahnbeamten, dem Tiere unterwegs Speise und Trank zu reichen. Bis zur französischen Grenze ging alles gut, der Dobermann nahm bereitwillig das ihm Dargereichte. Jedoch auf französischem Boden änderte das Tier sein Benehmen von Grund aus, es wurde scheu, verweigerte das ihm angebotene Futter und wurde ganz trübsinnig. In diesem kläglichen Zustande langte es an seinem Bestimmungsorte an. Nach der Ablieferung bemühte sich der französische Diener des Empfängers, es aus dem engen Behälter zu befreien, allein ohne jeden Erfolg; selbst durch Vorsetzen von Nahrung gelang es ihm nicht, das Tier herauszulockern. Der deutsche Landmann wurde nun telephonisch nach Hause gerufen, und nun geschah das Auffallende, als er den Hund anredete: kaum hatte der Dobermann vernommen, daß er in Deutsch bewillkommt wurde, so gab er Zeichen der freudigsten Erregung, sprang mit einem Satz aus dem Käfig, begrüßte seinen neuen Herrn, den er noch nie zuvor gesehen hatte, mit den Ausdrücken der größten Liebe und Anhänglichkeit und stürzte sich dann — ohne weiteres Bitten — auf das dargereichte Futter.

— (Das größte Tierhospital der Welt.) In Newyork ist gegenwärtig das größte und am besten eingerichtete Tierkrankenhaus im Entstehen. Die nötigen Mittel sind durch den Newyorker Frauen-Tierschutzverein und Freunde des Tierschutzes aufgebracht worden. Ein stattlicher Bauplatz ist für 66.500 Dollar erworben; mit dem Bau des Hauses, das die denkbar besten Einrichtungen haben wird, ist begonnen. Schon in diesem Sommer ist die Präsidentin des Vereines Mrs. James Speyer zum Studium der wichtigsten Tierkrankenhäuser

in Europa herumgereist und die von ihr gesammelten Erfahrungen werden in weitgehendem Maße Verwendung finden. In dem Bau, dessen Kostenanschlag 50.000 Dollar vorliegt, befindet sich ein großer Operationsaal. Bequeme Einrichtungen sind für 25 Pferde und ebenso viel Hunde als Patienten getroffen worden; doch kann die Zahl derer, die hier Behandlung und Heilung finden, viel größer sein. Tag und Nacht ist in dem Krankenhaus ein Arzt mit zahlreichen Wärtern bereit, um kranke Tiere zu behandeln und ihnen erste Hilfe angebeihen zu lassen. Der Verein sorgt dafür, daß Unglücksfälle von Tieren möglichst rasch nach der Station gemeldet werden. Auch sonst ist der Newyorker Tierschutzverein sehr tätig; er hat jetzt durchgesetzt, daß „des Pferdes Bitte“, eine volkstümlich gehaltene Ermahnung zu guter Behandlung der Tiere, in sämtliche Legebücher der südamerikanischen Schulen eingedrückt wird und zugleich in 2500 Zeitungen erscheint. Mehr als 5000 Exemplare der „Bitte“ sind in Ställen und Hufschmieden in und um Newyork angebracht.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Auszeichnung.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Majestät der Kaiser dem Landeschulinspektor Franz Hubad in Laibach den Titel und Charakter eines Hofrates verliehen.

— (Fremder Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Russifikationsdirektor Wilhelm Wlajsa in Gottschee den königlich serbischen St. Sava-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfe.

— (Inspektion.) Seine Excellenz der Korpskommandant und kommandierende General Feldzeugmeister Ernst Freiherr von Leithner wird zwecks Inspektion der hiesigen Garnison heute nachmittags um 5 Uhr 31 Minuten hier eintreffen und im Hotel „Union“ absteigen. Die Abreise erfolgt morgen nachmittags um 5 Uhr 41 Minuten.

** (Patriotische Feier.) Die Philharmonische Gesellschaft veranstaltet den 29. d. M. mittags unter dem Protektorat der Excellenzfräulein Baronin Karla Schwarz und Jenny Kusmanek eine Matinee, deren Reinertrag zur Unterstützung der Grenztruppen, der Kriegsmarine und ihrer Angehörigen bestimmt ist. Da bereits wohlthätige Spenden zu diesem Zwecke eingelaufen sind, wolle man weitere in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg abgeben, wo sie aus Gefälligkeit übernommen und quittiert werden. Ebenso sind dort Eintrittskarten zur Matinee erhältlich.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die Lehrsupplentin Josefine Ravnikar zur provisorischen Lehrerin an der neubewilligten achten Parallelabteilung an der sechsklassigen Volksschule in Baisch bei Laibach ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den Austritt der Kindergärtnerin Maria Derganc und den Eintritt der lehrbefähigten Kindergärtnerin Maria Gorup am Zweiten städtischen Kindergarten in der Kirchengasse zur Kenntnis genommen.

„Kein, Herr; niemals!“
„Sahen Sie je seinen Sohn auf dem Lindenhof?“
„Einmal, Herr,“ versetzte Hanna schauernd. „Einmal sah ich den Sohn in der Nähe des Lindenhofes und einmal seinen Vater im Hause.“

„Sie sagten doch, der Oberst sei nie auf dem Lindenhofe gewesen?“

„Nie als Besucher. Jenen eine Mal kam er gezwungen, er konnte nicht anders.“

„Wann erfuhren Sie, daß Ihre junge Herrin mit Leutnant Butler vermählt sei?“

„In der Nacht, als sie starb,“ sagte Hanna, wieder schauernd.

Hanna erzählte nun genau, was Betty Allanjon seinerzeit den beiden jungen Damen mitgeteilt hatte: von der monatelangen Abwesenheit Ediths, von ihrer veränderten Gemütsstimmung bei ihrer Rückkehr und dem plötzlichen Tode der Frau Ponsford am 21. März.

„An jenem Tage hatte ich alle Hände voll zu tun,“ fuhr die Alte fort. „Fräulein Edith machte mir ernstlich Sorge. Sie war untröstlich und wollte sich von der Leiche nicht trennen. Zum erstenmale sprach sie von einem Kummer, der sie bedrückte, und jammerte laut, daß es nun zu spät sei, Frau Ponsford ins Vertrauen zu ziehen. Ich sagte ihr, sie habe ja noch ihren Bruder, ihren besten Freund; diesem solle sie doch sagen, was sie so betrübe. Aber sie erwiderte mir, dies wage sie nicht; und als ich ihr versicherte, ich würde mein Leben hingeben, wenn ich ihr damit einen Gefallen erweisen könnte, da weinte sie noch heftiger und versprach, mir später alles anzuvertrauen, aber jetzt noch nicht. Als Betty Allanjon kam, um die Leiche anzukleiden, ging Fräulein Edith auf ihr Zimmer; ich sah sie nicht wieder, bis — bis —“

In sichtlich Erregung hielt Hanna inne. Ihr Auge suchte Herrn Templeton, der im nämlichen Augenblicke sein Gesicht erhob — es war bleich und mit dicken Schweißtropfen bedeckt. In der anderen Sekunde stützte er seinen Kopf wieder auf die Hand. Hanna fuhr fort:

„Ich sah sie erst des Abends zwischen 7 und 8 Uhr

wieder, wo sie mir mit Hut und Schal in der Halle begegnete. Es war sehr rauhes Wetter, und ich bat sie, doch nicht mehr auszugehen. Aber sie sagte, sie könne es im Hause nicht mehr aushalten; sie wolle nur ein wenig frische Luft schöpfen und käme ganz bald zurück. Ich schwieg, obgleich es mir nicht recht war; aber als sie nach einer Stunde immer noch nicht wiederkam, ging ich hinaus, um sie zu suchen. Der Herr war noch nicht von Upton zurückgekehrt, wo er die Beerdigung bestellte, und niemand war im Hause als Betty Allanjon und die Leiche.

Ich ging um das Haus herum und in den Garten. Es war sonderbar, daß ich immer an den schwarzen Schlund denken mußte; wahrscheinlich war es Fräulein Ediths Gemütsstimmung, die mich auf diesen Gedanken brachte. In großer Angst schlug ich den Weg dahin ein. Vorsichtig, um nicht bemerkt zu werden, schlich ich näher und hörte zu meinem Erstaunen sprechen. Noch ein paar Schritte — und ich unterschied deutlich die Stimme Fräulein Ediths und die eines Mannes; dann erblickte ich auch dessen Gesicht. So wahr ich hier sitze, jener Mann war Leutnant Butler.“

Der Vorsitzende fragte die alte Hanna weiter: „War es mondhell?“

„Ja, Herr; der Mond kam oft zwischen den Wolken hervor, und ich sah des Leutnants Gesicht so deutlich, wie ich das Ihrige sehe. Ich verstand auch seine Worte. Er sagte, es würde ihn zugrunde richten, wenn ihre Heirat bekannt würde. Sein Vater sei entsetzlich stolz und würde ihn enterben, wenn er erführe, daß er so sehr unter seinem Stande geheiratet habe. Er sagte dies in rohem, spottendem Tone, der mein Blut siedend machte; denn ich wußte, daß sich die Templetons mit den Butlers sehr gut messen konnten. Fräulein Edith ließ sich auch nicht einschüchtern. Sie erinnerte ihn an sein Versprechen, ihre Heirat bekanntzumachen; aber er lachte sie aus. Sie sagte, sie wolle ihren Bruder und sich vor Schande bewahrt sehen, worauf er versetzte, er wisse schon, was zu tun sei. (Fortsetzung folgt.)

— (Die Krainische Sparkasse) hielt gestern im großen Sitzungssaale des Vereinsgebäudes unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Ottomar Bamberg eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erwähnte vorerst das Hinscheiden zweier Vereinsmitglieder, des Notars Dr. Franz Wolf und des Hofrates Julius Ledenic, denen er einen warmen Nachruf hielt. Sodann berichtete der Vorsitzende über die Einlagenbewegung des abgelaufenen Monats. Durch Kriegsfurcht wurde in den Tagen vom 25. bis zum 28. November ein ziemliches Abströmen der Einlagen veranlaßt. An diesen Tagen betrug die Mehrbehebungen 382.889 K., was die Sparkasse, die in dieser Richtung lehrreiche Erfahrungen hinter sich hat und immer für alle Fälle gerüstet ist, nicht im geringsten störte. Selbstverständlich wurde allen Anforderungen auf das pünktlichste entsprochen. Schon am 29. November trat jedoch wieder vollkommene Beruhigung ein, und es ist seit dieser Zeit wieder ein teilweises Rückströmen der Einlagen zu bemerken. Weiters berichtete der Vorsitzende, daß die Krainische Sparkasse den an ihren Grund anstoßenden Teil des Sowanschen Gartens im Ausmaße von 2972 Quadratmetern um 60.000 K. vorbehaltlich der Genehmigung durch die k. k. Landesregierung, um die bereits angefragt worden ist, gekauft habe. Nach einem eingehenden, die gegenwärtig herrschenden Geldverhältnisse beleuchtenden Bericht des Amtsdirektors Dr. Anton Ritter v. Schoepl wurde beschlossen, den Zinsfuß für die Einlagen aller Sparabteilungen ab 1. Jänner 1913 auf 4½ % zu erhöhen. Der Zinsfuß für die neuen Gemeinde- und Hypothekendarlehen wird in Zukunft 5¼ Prozent betragen, ausgenommen die Hypothekendarlehen in Krain bis 600 K., bei denen der Zinsfuß nur auf 4½ % erhöht wird. Was die derzeit schon ausstehenden Hypothekendarlehen anbelangt, so wird auch der Zinsfuß dieser Darlehen auf 5¼ %, bezw. bei Darlehen in Krain bis 600 K. auf 4½ % erhöht. Ausgenommen von dieser Erhöhung sind jedoch einstweilen jene Darlehen, die bei gemeinnützigen und wohlthätigen Instituten und Korporationen, als Spitalern, Klöstern, Waisenanstalten, Schulen u. a. ausstehen. Dergleichen bleibt bis auf weiteres der Zinsfuß aller derzeit schon ausstehenden Gemeinde- und Korporationsdarlehen unverändert. Bei Konvertierungsdarlehen erfolgt die Zinsüberhöhung nur nach Maßgabe der gesetzlichen Zulässigkeit. Der Zinsfuß für Lombarddarlehen und im Wechselkompte wurde mit 5½ % festgesetzt. Zugleich wurde die Direktion auf die Dauer von drei Jahren ermächtigt, den Einlagen- und Darlehenszinsfuß nach ihrem Ermessen im eigenen Wirkungskreise festzusetzen. — Infolge Übertrittes des Oberbuchhalters Heinrich Lufsch in den dauernden Ruhestand wurde J. Boeich zum Oberbuchhalter ernannt und die dadurch frei gewordene und die folgenden Dienststellen im Vorrückungswege besetzt. — Die Generalversammlung beschloß ferner die Erbschaft nach dem im vorigen Monate in Graz verstorbenen Herrn Alfred Schober anzunehmen, der die Krainische Sparkasse zur Univerfalerbin seines Vermögens, bestehend in einem Hause in Graz, Sparkasseneinlagen und Wertpapieren, eingesetzt hatte. Das Vermögen ist zwar mit den lebenslänglichen Fruchtgenußrechten mehrerer Verwandter belastet, geht aber nach deren Ableben in das freie Eigentum der Krainischen Sparkasse über, die darüber nach Belieben verfügen darf; jedoch hat der Erblasser den Wunsch ausgesprochen, daß es zu wohlthätigen Zwecken, insbesondere denen der Krankenpflege, verwendet werden möge. Der Vorsitzende berichtete, daß der bisherige Vizepresident, Herr Artur Mühleisen, seine Stelle niedergelegt und erklärt hat, eine auf ihn fallende Wiederwahl, seines vorgerückten Alters wegen, ablehnen zu müssen. Herr Mühleisen war seit 1873 in der Direktion, seit 1888 Kurator und seit 1906 Stellvertreter des Präsidenten, wirkte daher durch nahezu 40 Jahre in der Direktion. Während dieses ganzen Zeitraumes hat er sich voll opferfreudiger Liebe und vorzüglicher gewissenhafter Tätigkeit für die Krainische Sparkasse bewährt, so daß ihm der Verein warmen Dank schuldet. Über Antrag des Herrn Franz Galle wurde hierauf Herr Artur Mühleisen einstimmig zum Ehrenmitgliede des Vereines gewählt. Die hierauf vollzogene Neuwahl der Direktion hatte folgendes Ergebnis: Es wurden zum Präsidenten Herr Ottomar Bamberg (wieder), zu dessen Stellvertreter Herr Heinrich Maurer (neu), zu Kuratoren die Herren Dr. Emil Wolf, Anton Ludmann, Johann Kossler (wieder) und Herr Hofrat Dr. Reinhold von Küling (neu) und zu Direktoren die Herren Anton Graf Barbo, Dr. Ferdinand Eger, Franz Galle, Josef Ludmann, Artur Mahr, Viktor Schiffer und Albert Jeschko (wieder) und Herr Paul Seemann (neu) gewählt.

— (Neue Banknoten zu 100 Kronen.) Am 23. Dezember 1912 wird, wie ein Erlaß des Finanzministers und eine Kundmachung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank verlautbaren, die Oesterreichisch-Ungarische Bank bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest sowie bei sämtlichen Filialen mit der Hinausgabe von Banknoten zu hundert Kronen mit dem Datum vom 2. Jänner 1912 beginnen. Die Bestimmungen über die Einberufung und Einziehung der jetzt im Umlauf befindlichen Banknoten zu 100 Kronen mit dem Datum vom 2. Jänner 1910 werden seinerzeit besonders kundgemacht werden. Die neuen Noten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank zu 100 Kronen vom 2. Jänner 1912 haben ein

Format von 163 Millimetern Breite und 108 Millimetern Höhe und zeigen auf dem ohne Wasserzeichen hergestellten Papiere einen Doppeldruck einerseits mit deutschem, andererseits mit ungarischem Texte. Das eigentliche Notenbild ist 151 Millimeter breit und 96 Millimeter hoch. Die beiden Seiten der Note sind in der Zeichnung sowohl als auch in der Farbe vollkommen verschieden. Die deutsche Seite zeigt rechts einen von vier guillochierten Rosetten umgebenen Idealkopf en face in ovalem Guillocherahmen. Die obere dieser vier Guillocherosetten wird rechts und links von den Ziffern „100“, weiß auf dunklem Grund, flankiert. Die untere dieser Rosetten enthält in weißer Schrift die Strafbestimmung, lautend: „Die Nachahmung der Banknoten wird gesetzlich bestraft.“ Der linke, etwas kleinere Teil des Notenbildes enthält den Notentext samt Firmazeichnung der Bank in folgender Anordnung: „Die Österreichisch-Ungarische Bank zahlt gegen diese Banknote bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest sofort auf Verlangen Hundert Kronen im gesetzlichen Metallgelde. Wien, 2. Jänner 1912. Darauf folgt der kaiserlich österreichische Adler und nachstehende Firmabezeichnung: „Österreichisch-Ungarische Bank. Popovics, Gouverneur. Schlumberger, Generalrat. Pranger, Generalsekretär.“ Ferner unterhalb die Bezeichnung des Nennwertes der Note, nämlich „Hundert Kronen“, in acht verschiedenen Landes Sprachen. Das Notenbild ist von einem rechteckigen, guillochierten Rahmen umgeben und in grüner Farbe gedruckt. Der Untergrund ist buntfarbig, stellt einen in Reliefmanier gravierten Fond dar und besteht abwechselnd aus einem kleinen rhombischen Ornament und der Ziffer „100“. Die ungarische Seite hat dieselben Dimensionen des Notenbildes; sowohl die Zeichnung als auch der Untergrund sind buntfarbig. Eine guillochierte, rechteckige Umrahmung umgibt rechts einen von einem ovalen, guillochierten Bande umgebenen Idealkopf im Profil, unter diesem Kopfe eine längliche Guilloche mit der weißen Ziffer „100“ und unter dieser in langem, rechteckigem Schildchen die Strafbestimmung. Rechts und links flankieren zwei dreiteilige, lange Vertikalguillochen, oben mit der auf weißem Grunde dunklen Ziffer „100“, den Kopfteil. Links von diesem Komplex steht eine ungarische Textschrift. Links unter dieser steht in einer freispringenden Guilloche das Wappen der Länder der ungarischen Krone, rechts davon die Serien- und Nummerbezeichnung in roter Farbe. Der Untergrund besteht aus einem Relief Fond mit der Ziffer „100“ in einem Guillochefond.

— (Die Post in Ziffern.) Das Handelsministerium veröffentlicht soeben die Statistik über das österreichische Post- und Telegraphenwesen, aus welcher sich vor allem die erfreuliche Tatsache des stetigen Aufschwunges unserer Postanstalten konstatieren läßt. Die Ziffern, die der Bericht in endlosen Kolonnen anführt, sprechen eine sehr beredete Sprache und beweisen in erster Linie, daß auch unser Verkehr nach dem Ausland in einer kontinuierlich aufsteigenden Linie begriffen ist. Eine Vorstellung von dem ungeheuren Apparat, mit dem die moderne Post arbeitet, gibt am besten die Ausführung der Ziffer über die von den Postambulanzen zurückgelegten Kilometer. Sie werden, soweit die Länder der österreichischen Reichshälfte in Betracht kommen, mit 77,176.139 Kilometer angegeben und weisen eine Steigerung gegen das Jahr 1910 von rund 9 Millionen Kilometer auf. Daß auch der Postwagen auf der Landstraße noch nicht so selten ist, wie das zwanzigste Jahrhundert gerne glauben machen möchte, beweist wieder eine Ziffer: die Postwagen legten insgesamt 57,219.205 Kilometer zurück, und auch in dieser Hinsicht ist eine Steigerung des Verkehrs um beiläufig zwei Millionen Kilometer eingetreten. Auf Wasserstraßen wurden, ohne die Seeschiffsverbindungen in Betracht zu ziehen, 8,431.205 Kilometer zurückgelegt. Gigantische Ziffern werden in dem Kapitel über die beförderten Brieffsendungen angeführt. Die Gesamtleistung beträgt 1,908,955.360 gegen 1,797,093.190 Stück im Jahre 1910, die sich wie folgt verteilen: Briefe 892,385.240, Korrespondenzkarten 594,895.180, Drucksachen 276 Millionen 342.220, Geschäftspapiere 407.910, Warenproben 81,948.880, portofreie Sendungen 112,975.930, Zahl der rekommandierten Sendungen 65,089.170. Auf den internen Verkehr entfallen von der genannten Zahl 1.348,714.830, auf Ungarn 169,986.000, auf Bosnien und die Herzegovina 19,861.170 und auf das Ausland 370,393.360 Stück, wobei im Auslandsverkehre eine Steigerung von ungefähr 17 Millionen Stück zu verzeichnen ist. Welch unentbehrliches Hilfsmittel die Post und die Postsparkasse für den Geldverkehr geworden sind, geht aus der Ausführung der einschlägigen Ziffern hervor. Eingezahlt wurden an Postanweisungen 1.810,855.550 K, wovon 284,475.846 K auf den internationalen Verkehr entfallen. Auch das Zeitungswesen findet in dem Bericht des Handelsministeriums eine seiner Bedeutung zukommende Statistik. Die Gesamtzahl der beförderten Zeitungsexemplare beträgt 308,781.990 Stück gegen 285,933.700 im Jahre 1910. Anzustellbar und unanbringlich waren 1,063.617 Stück Sendungen. Ausgegeben wurden 1.614,371.421 Stück Postwertzeichen, die einen Wert von 137,835.294 Kronen repräsentieren. Aus dem Berichte über das Telegraphenwesen seien nur einige Ziffern wiedergegeben. Die Länge der Leitungen in Österreich beträgt 47.076 Kilometer mit einer Gesamtlänge der Drähte von 237.847 Kilometer. Insgesamt wurden 22,968.225 Depeschen befördert, was einer Steigerung von etwa 2 Millionen gegen das Jahr 1910 gleichkommt. Aus dem Bericht

über das Kapitel Telephon geht hervor, daß die Drahtlänge der Lokalnetze 411.885 Kilometer beträgt, die interurbanen Leitungen sind 13.586 Kilometer lang. In Österreich gibt es 1949 Orte mit öffentlichen Sprechstellen. Während die Zahl der vermittelten Lokalgespräche mit 321,585.414 angegeben wird, wurden in ganz Österreich 5,317.255 interurbane Gespräche geführt. Die Länge der Privattelephonleitungen ist um ein bedeutendes größer als die der staatlichen, sie beträgt 16.405 Kilometer. In Benützung standen 133.917 Apparate. — Die Gesamteinnahmen der Post betragen 189,909.538 Kronen gegen 179,179.804 Kronen im Jahre 1910, die Gesamtausgaben 184,033.680 K gegen 176,617.743 Kronen im Jahre 1910, woraus sich ein Überschuß von 5,875.858 gegen 2,580.061 Kronen ergibt.

— (Der städtische Eislaufplatz unter Tivoli) wurde gestern nach vorheriger kommissioneller Besichtigung eröffnet. Die Eisbahn ist spiegelglatt und es steht den Liebhabern dieses Sportes eine längere Saison in Aussicht. Auf dem Eislaufplatze selbst wurden alle notwendigen Verbesserungen vorgenommen. Auch steht den Besuchern ein Buffet im Garderobepavillon zur Verfügung. Saisonkarten sind bei der Stadtkasse und beim Hausbesorger am Eislaufplatze, Tageskarten bei der Kasse am Eislaufplatze erhältlich.

— (Reichenbegängnis.) Vorgestern wurde die sterbliche Hülle des Herrn Privatiers Valentin Krizper unter sehr zahlreicher Beteiligung zu Grabe geleitet. Unter anderen erwiesen dem Verbliebenen folgende Herren die letzte Ehre: Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Schwarz, Hofrat Graf Chorinsky, Hofrat Kliment, Hofrat Ritter von Lajchan, Landesauschuhmitglied Dr. Pegan, Bürgermeister Dr. Tavcar, Dechant Koblar, Kanonikus Susnik, Primarius Dr. Gregoric, Gymnasialdirektor Dr. Bozar, Bürgermeister Riznar aus Ratschach bei Steinbrück mit mehreren Gemeindegliedern aus Ratschach, ferner auch verschiedene Vereinsdeputationen. Vor dem Trauerhause und auf dem Friedhofe brachte der Männerchor des Musikvereines „Ljubljana“ zwei ergreifende Trauergesänge zum Vortrage.

— (Todesfall.) In Ugram ist der ehemalige Direktor des kroatischen Nationaltheaters Adam Mandrovic im 74. Lebensjahre gestorben. Er war vor Bijan und neben Bijan der beste und tiefste Künstler der kroatischen Bühne.

— (Vortrag.) Im slovenischen kaufmännischen Vereine „Merkur“ sprach gestern abends Herr Redakteur Segal über die wirtschaftlichen Folgen und Wirkungen des Krieges. Wir kommen auf seine Ausführungen, die mit Dank aufgenommen wurden, noch zurück.

— (Alpiner Vortrag.) Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines macht ihre Mitglieder und Freunde nochmals auf den heute um 8 Uhr abends in der Kasino-Glashalle stattfindenden Vortrag „Die Zentrale Brentagruppe“ aufmerksam, den Professor J. Kainradl in liebenswürdiger Weise zugefagt hat. Wer sich für den Gegenstand näher interessiert, nehme die Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 der „Zeitschrift“ zur Hand, die eine ausführliche Monographie der Brentagruppe von H. Barth und A. v. Radio-Radiis nebst prächtigen Bildern enthalten. Herr Prof. Kainradl ist auch ein ausgezeichnete Kenner der Berge unserer engeren Heimat und wird zum Schlusse eine Anzahl von Lichtbildern aus den Julischen Alpen vorführen. — Für ausreichende Beheizung der Glashalle ist gesorgt.

— (Der Verein „Društvo inženirjev v Ljubljani“) veranstaltet heute um 8 Uhr abends in der Restauration „Pri zlati kaplji“ einen Vortrag des Herrn Oberbauates Ing. Klinar über Benützung von Wasserkräften durch elektrische Überlandzentralen in Krain. — Gäste willkommen.

— (Die naturhistorische Sektion des „Muscalvereines für Krain“) hält ihren zweiten ordentlichen Referatabend morgen um halb 6 Uhr nachmittags im Vortragssaale des Landesmuseums „Rudolfinum“. Alle B. T. Mitglieder der naturhistorischen Sektion werden höflichst ersucht, sich vollzählig daran zu beteiligen.

** (Christbaumfeier.) Die Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltet wie alljährlich den Föglingen des deutschen Kindergartens eine Christbaumfeier, die einen intimen Charakter hat und im Schulgebäude des Kindergartens, Schießstättgasse, morgen um halb 5 Uhr nachmittags stattfindet.

— (Von der Ersten Laibacher hygienischen Molkerei) wurde dem hiesigen Kinderschutz- und Fürsorgeverein anlässlich der Eröffnung seiner ärztlichen Kinderberatungsstelle ein tägliches Quantum von fünf Litern pasteurisierter Milch unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

— (Skitouren in der Wochein.) Der Landesverband für Fremdenverkehr in Krain hat soeben eine sehr nett ausgeführte Karte der Skitouren in der Wochein herausgegeben, auf die hiemit Sportliebhaber aufmerksam gemacht werden. Die Karte wurde nach der topographischen Detailkarte von Herrn Rudolf Vadiura gezeichnet.

— (Der Unterstützungverein für die Realschüler in Idria) hielt am verflossenen Samstag seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Berichte wäre zu erwähnen, daß der Verein folgende größere Unterstützungen erhielt: vom Ministerium für öffentliche Arbeiten 300 K, vom krainischen Landesauschuh 150 K, von der Stadtgemeinde Idria 300 K, von der Bezirks-

ipar- u. -vorschusskasse in Idria 200 K, von der Vorschusskasse in Slap bei Wippach 50 K, von der Vorschusskasse in Ublsberg 20 K. Die Gesamteinnahmen betragen 1885 K 88 h, die Gesamtausgaben 1864 K 31 h. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 10.568 K 31 h. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Obmann Realschuldirektor Dr. Stanislaus Beut; Obmannstellvertreter Handelsmann und Realitätenbesitzer Valentin Papajne, Schriftführer Professor Josef Bajzelj und Kassier Professor Balthasar Baebler; Stellvertreter sind die Herren: Bergwerksoberarzt Dr. J. Stverak und Notar Alois Pegan; Rechnungsprüfer die Herren Bergwerksarzt Dr. Milan Papez und Hausbesitzer Franz Sinkovec. Schließlich wurden einige Bestimmungen der Vereinsstatuten abgeändert.

— (Ein tödlicher Unfall.) Vorgestern ereignete sich auf der Bezirksstraße Laibach-Brunndorf ein schwerer Unfall. Der Besitzer Johann Steblaj fuhr nachmittags mit einem Wagen von Laibach nach Hause. Unterwegs geriet ein Pferd mit einem Fuße in die Zugstränge und begann auszufallen. Beide Pferde wurden schen und galoppierten auf der Straße gegen Brunndorf. Da kam dem Fuhrwerke die Besitzerin Franziska Kramer mit einem Einspänner entgegen. Die beiden Wagen stießen mit solcher Gewalt zusammen, daß die Kramer vom Wagen fiel. Hierbei zog sie sich so schwere Kopfverletzungen zu, daß sie bald darauf an Ort und Stelle starb.

* (Verhaftungen.) Dießertage verhaftete die städtische Polizei nicht weniger als 22 Personen. Eines Morgens hielt ein Polizeiagent in einem Einkehrgasthause die 25jährige Erna Mayerhofer und die um zwei Jahre jüngere Frida Planl, beide aus Oberveclach in Kärnten, wegen Bagierens an. Beide wurden, weil sie sich der Sicherheitswache widersetzen und im Arreste das Verbrechen der Majestätsbeleidigung begingen, dem Landesgerichte übergeben. — Eines Abends wurde über Anzeige dreier Soldaten des 27. Infanterieregiments der beschäftigungslose, schon wiederholt abgestrafte Schuhmachergehilfe Johann Blaz aus Laibach wegen Majestätsbeleidigung und hochverräterischer Mufe verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. In einem Hotel verhaftete ein Polizeiagent einen Reisenden aus dem Steiner Bezirke, der mit seiner Gattin schon über acht Tage unter falschem Namen logierte und in diesem sowie in einem anderen Hotel Schulden kontrahiert hatte, ohne sie jemals begleichen zu können. — In einem Kaffeehause wurde die 20jährige Magd Angela Roman aus St. Veit wegen eines Schatzdiebstahles zum Schaden ihrer Dienstherrin verhaftet. — Am Südbahnhofe wurde der 18jährige Steo Wenin aus Alsovardy in Ungarn verhaftet, weil er, ohne seiner Stellungspflicht Genüge geleistet zu haben, nach Amerika auswandern wollte. Bei der Einnahme gestand der Bursche ein, aus dem Gefängnis, wo er wegen Diebstahles eine einjährige Strafe verbüßen sollte, entsprungen zu sein und sich dann nach Serbien gewendet zu haben. Von dort sei er nach Fiume gekommen, wo er eine Defraudation verübt habe und habe sich schließlich nach Laibach geflüchtet. — Über telegraphische Mitteilung des Gendarmeriepostens in Radkersburg wurde die 25jährige Dienstmagd Philippine Britel wegen eines zum Nachteile ihres Dienstherrn in Radkersburg verübten Preziosen-, Bett- und Leibwäschdiebstahles verhaftet. — Ein etwas schwachsinziger 49jähriger Tagelöhner wurde nachts auf der Triester Straße betreten, als er eine große Milchkanne dahintrug; da er einen großen Geldbetrag bei sich hatte, wurde er interniert. — Ferner wurden am Südbahnhofe der 22jährige Besitzersohn Anton Janc und der 18jährige Tagelöhner Josef Sladic, beide aus St. Ruprecht in Unterkrain, verhaftet, weil sie, ohne ihrer Stellungspflicht entsprochen zu haben, nach Amerika auswandern wollten. Endlich wurden einige Männer wegen Exzedierens und Trunkenheit, bezw. wegen Landstreicherei, in Haft genommen.

* (Eine liebe Nachbarin.) Ein Arbeiter bemerkte schon längere Zeit, daß ihm aus der Holzlege Steinfuhle gestohlen wurde. Kürzlich legte sich seine Gattin auf die Lauer und ertappte die Diebin in der Person ihrer Nachbarin. Da Steinfuhle im Werte von über 20 K gestohlen worden war, wird das letzte Wort das Gericht zu sprechen haben.

* (Arbeitertransporte.) Dießertage gingen 70 Krainer und 30 Kroaten nach Amerika ab. Aus Amerika kamen 40 Kroaten und aus Deutschland 60 Kroaten am hiesigen Südbahnhofe an.

* (Gesunden.) Ein Handtäschchen mit Geld und verschiedenen Sachen, eine silberne Halskette, zwei Banknoten, drei Pelzstücke, eine große Anzahl Knöpfe, zwei Geldtäschchen mit Geld und ein goldener Ring. — Auf der Südbahn: zwei Regenschirme, ein Paket Holzstiebe und Männerkleider.

* (Verloren.) Eine goldene Damenuhr nebst kurzer Doppelkette und Anhängseln, ein Geldtäschchen mit 7 K, ein Geldtäschchen mit Geld nebst einem goldenen Ring, ein goldenes Anhängsel, eine Zehnkronennote, ein Anhängeluch, eine Handtasche mit 31 K, eine Zehnkronennote und ein goldener Ring mit zwei Smaragden.

— (Verstorbene in Laibach.) Philomena Stelzer, Barmherzige Schwester, 70 Jahre, Johanna Fatur, Arbeiterin, 52 Jahre, beide Radekystraße 11; Anna Egia, Cafetierswitwe, 64 Jahre, Auerspergplatz 6; Johann Bacic, Unternehmer, 77 Jahre, Jaloger Straße 15; Theresia Mostar, Köchin, 42 Jahre, im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) In der gestrigen sehr gut besuchten Aufführung der „Traviata“ trat Herr Ernesto Ritter von Cammarota vom Ugramer Nationaltheater als Alfred auf und ließ in seiner Rolle alle bekannten Vorzüge seiner schönen Kunst glänzen. Die Violetta wurde diesmal durch Fräulein Richterjeva dargestellt; die sympathische Sängerin erzielte damit einen vollen Erfolg. Des Herrn Felfar vornehme Leistung in der Partie von Alfreds Vater trug zum Gelingen des Abends auch das ihrige bei. Es gab lauten Beifall nicht nur nach den Aktzweigen, sondern auch bei offener Szene.

(Aus der slovenischen Theaterkassette.) Morgen „Der Vogelhändler“ (ungerader Tag). — Sonntag nachmittags (außer Abonnement, für Logen ungerade) „Ducaccio“ und abends „Der Vogelhändler“ (ungerade). — Die Oper bereitet „Hoffmanns Erzählungen“ und den „Sturm auf die Mühle“, das Drama Shakespeares „Komödie der Irrungen“, Strindbergs „Gläubiger“, Courtelines „Unerbittlichen Wachmann“ und Cechovs „Heiratsantrag“ vor. — Gestern traf der neuangenehmene Tenorist Hafner-Karav in Laibach ein.

(Tantiemen für Schauspieler.) Das norwegische Nationaltheater in Christiania hat in der letzten Spielzeit einen Gewinn von 63.580 K erzielt und hievon 12.000 K als Tantiemen an die Schauspieler verteilt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Abschiedsaudienz.

Wien, 12. Dezember. Seine Majestät der Kaiser empfing um 1 Uhr nachmittags den von Wien abberufenen serbischen Gesandten Simić in besonderer Audienz und nahm sein Abberufungsschreiben entgegen.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Dezember. Zu Beginn der Sitzung erbat sich Präsident Dr. Schönerer die Ermächtigung, anlässlich des Todes des Prinzregenten Luitpold, des von seinem Volk geliebten, stets hochverehrten Patriarchen auf dem Königsthron, der auch mit unserem Herrscherhause durch Bande des Blutes eng verbunden ist, das Beileid des Hauses in geeigneter Weise zum Ausdruck zu bringen. — Das Haus nahm sodann in allen Lesungen die Regierungsvorlage, betreffend den Unterhaltsbeitrag für die Angehörigen von Mobilisierungen, an und begann die zweite Lesung des Rekrutenkontingents für 1913. Der tschechischradikale Abg. Kalina hielt eine zweieinhalbstündige Rede in böhmischer Sprache. Im Einlauf befindet sich eine Interpellation der deutschnationalen Abgeordneten Langenhahn und Genossen, worin der Ministerpräsident gefragt wird, ob er bereit sei, Mitteilungen zu machen, wie sich die Angelegenheit des Konsuls Prochaska nach den bisher eingelaufenen Nachrichten verhalte. — Nächste Sitzung morgen.

Der neue Chef des Generalstabes Freih. v. Conrad.

Wien, 12. Dezember. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht ein Interview mit dem neuen Chef des Generalstabes General der Infanterie Freiherrn Conrad von Höhendorf, welcher das Bestehen einer Kriegspartei in Österreich in Abrede stellt und alle Rückschlüsse, die aus seiner Berufung gezogen werden, als bloße Mutmaßungen bezeichnet.

Loyalitätskundgebungen in Triest.

Triest, 12. Dezember. Gestern abends fand in der Unione Operaia Triestina eine Versammlung statt, an welcher die vollzählige Direktion unter dem Vorsteher des Präsidiums Julius Beilligoi, die Mitglieder des Schiedsgerichtes, das Revisionskomitee, zahlreiche Mitglieder, darunter auch Frauen, teilnahmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung kam es zu enthusiastischen Loyalitätskundgebungen mit nicht endenwollenden Hochrufen auf Österreich, die Dynastie und das Heer. Die Versammlung beschloß ferner, an den Enthüllungsfestlichkeiten des Denkmals für Kaiserin Elisabeth am nächsten Sonntag durch Entsendung des Präsidiums teilzunehmen und einen Kranz am Denkmal niederzulegen.

legen. Schließlich wurde beschlossen, durch Widmung eines Betrages von 100 K an der Sammlung für unsere Soldaten an der Grenze sich zu beteiligen.

Prinzregent Luitpold †.

München, 12. Dezember. In der Stadt wurde die Nachricht von dem Tode des Prinzregenten durch Extraausgaben der Zeitungen in Morgenstunden bekannt. Auf dem Residenzschloß weht die Trauerfahne, ebenso auf dem Palais der Prinzen. Auch die Kirchen der Stadt und andere öffentliche Gebäude sowie viele Privathäuser haben Trauerschmuck angelegt.

München, 12. Dezember. Von Seiner Majestät dem Kaiser und König Franz Josef sowie von Kaiser Wilhelm langten die ersten Beileidstelegramme ein, die in äußerst herzlichen Worten gehalten waren.

München, 12. Dezember. Kaiser Wilhelm und König Friedrich August von Sachsen haben durch den preussischen, bzw. sächsischen Gesandten ihre persönliche Teilnahme an der Beisetzung des Prinzregenten Luitpold ankünden lassen.

München, 12. Dezember. Im Laufe des Vormittags wurde die Leiche des Prinzregenten einbalsamiert. Mittags nahm in der Residenz eine Staatskommission, an deren Spitze Ministerpräsident Freiherr v. Hertling stand, den Akt über den Tod des Prinzregenten auf. In der Hofkirche werden Vorbereitungen für die Aufnahme getroffen. Über die allgemeine Landesstrauer sieht eine Botschaft bevor. Die Vereidigung der Truppen auf den neuen Verweser des Königreiches Bayern, Prinzregent Ludwig, wird noch heute stattfinden.

München, 12. Dezember. Im Auftrage des Papstes begab sich der päpstliche Nuntius Monsignore Frühwirth im Laufe des gestrigen Abends in das Schloß und erteilte dem Prinzregenten den apostolischen Segen. Stiftpfropf v. Sechen hatte bereits gestern abends dem Prinzregenten die Sterbesakramente gespendet.

München, 12. Dezember. Ministerpräsident Freiherr v. Hertling und Reichsherold Ministerialrat Dohnle werden nachmittags um 1 Uhr 50 Minuten im Sonderzuge dem Prinzregenten Ludwig nach Freising entgegenfahren, wo Prinzregent Ludwig um 4 Uhr 36 Minuten nachmittags eintrifft. Der Prinzregent wird alsdann mit dem Ministerpräsidenten zusammen nach München fahren, wo die Ankunft um 7 Uhr abends erfolgt.

Wien, 12. Dezember. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Aus der stolzen Reihe der deutschen Fürsten ist die ehrwürdige Gestalt ihres Seniors, Seine königliche Hoheit der Prinzregent von Bayern, abberufen worden. Im Bayernlande erhebt sich die Trauerlage um den erlauchten Greis, der durch lange Jahre des Friedens über seine Gauen gewaltet, ein schlichter, gottesfürchtiger Held, verehrt und geliebt von hoch und nieder. Dem Prinzregenten Luitpold hat die Vorsehung nun die Augen geschlossen, die lange über sein Volk gewacht, ihm ein Denkmal beschieden, ausdauernder als kostbarer Marmor und schimmernder Erz. Prinzregent Luitpold von Bayern war ein stets froh und verehrungsvoll begrüßter Gast unserer Monarchie. Verbinden doch vielfache Verwandtschaftsbande unsere erlauchte Dynastie mit dem königlichen Hause Wittelsbach. Langjährige Freundschaft hatte auch Seine Majestät Kaiser Franz Josef mit dem Prinzregenten Luitpold verknüpft. Jedes Jahr und jeder Gedenktag brachte Gelegenheit zum herzlichen Befunden dieses innigen Verhältnisses. So wird der Eintritt des allverehrten Fürsten auch innerhalb der Marken unserer Monarchie mit trauernder Teilnahme beklagt, und der Schmerz des königlichen Hauses, des treuen Bayernvolkes, wird hier aufrichtig und innig mitempfunden.

Dementi.

Belgrad, 12. Dezember. Die Blättermeldungen über einen ungünstigen Gesundheitszustand des Königs und des Kronprinzen werden amtlich dementiert. Prinz Georg ist bereits außer Gefahr.

Eine neue Revolte auf San Domingo?

Norfolk (Virginia), 12. Dezember. Der Dampfer „Newhamphire“ hat gestern abends dringenden Befehl erhalten, nach San Domingo zu dampfen. Er fuhr um Mitternacht ab. Man glaubt zu wissen, daß eine neue sehr ernste Revolution auf San Domingo ausgebrochen ist.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Morgen Samstag den 14. Dezember 1912

55. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

Der Kaufmann von Venedig

Auffspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über die neuen Ausgaben 1913 der

„Schaubek's Briefmarken-Album“

bei; wir empfehlen diesen einer gefälligen Durchsicht.

Angelkommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 12. Dezember. Gräfin Koruiz, Private f. Kammerjungfer, Budapest. — Ritter v. Spinler, f. f. Baurat, Marburg. — Dr. Sommer, Domherr, Klagenfurt. — Tittl, Direktor; Koritnig, Traiteurin, Fiume. — Beer, Direktor; Sutter, Hermann, Kde., Graz. — Jordan, Kde., Dresden. — Oberrauch, Kde., Innsbruck. — Deutlich, Fischer, Stich, Vehr, Scherowski, Luz. Kde.; Elejta, Chauffeur; Weiß, Wellisch, Königsberger, Kste., Wien. — Schindlitz, Kfm., Agram. — Rajaron, Kfm., Franzdorf. — Baloonit, f. f. Notar, Wödling. — Merk, f. f. Bezirksoberkommissär, Krainburg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, and Visibility. Rows for Dec 12 and 13.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -1,8°, Normale -1,3°.

Wien, 12. Dezember. Wettervorausage für den 13. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübung, unbestimmt, Temperaturzunahme, östliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Milderes Wetter zu erwarten, an vielen Plätzen Niederschläge.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere vielgeliebte Frau, Mutter und Schwester

Emma Edle v. Kleinmayr geb. Defranceschi

heute den 13. d. M. um halb 5 Uhr früh zu sich zu berufen.

Das Leichenbegängnis findet morgen vom Trauerhause Stomsetgasse 12 um 4 Uhr nachmittags statt.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 13. Dezember 1912.

Ferdinand Edler von Kleinmayr

Gatte.

Thekla Edle von Kleinmayr

Tochter.

Dr. Peter Defranceschi

Bruder.

Caroline Defranceschi

Schwester.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Leichenbestattung Hof. Turf.

I. Verzeichnis

derjenigen P. T. Wohltäter, welche sich zugunsten des Laibacher Armenfondes

von den üblichen Besuchen am Neujahrstage losgekauft haben.

Die mit einem Sterne Bezeichneten haben sich auch von Namens- und Geburtstags-Gratulationen losgekauft.

- * Dr. Ivan Tavčar
* Ivan Šešček
* Ivan Lanter
* Evgen Lah
* Dr. Zarnik
* Janko vitez Bleiweis
* Trsteniški s sopr.

- * Trdina s soprogo
* Koch s soprogo
* Zemljčič
* Dr. Berce
* Viktor Ciuha
* Dr. Rupnik
* A. Semen s soprogo
* Bukovnik
* Poženel
* Hafner
* Dražil
* Trnkoczy
* M. Hirschman
* Blanca Nemeč
* R. Worm-Kolar
* A. & E. Škaberne
* F. Igljič
* Meisetz
* A. Štrubelj

- * Robert Kollmann
* R. Giontini
* Heinrich Kenda
* F. Mersl
* Marija Cik
* Jos. Eberle
* B. Götzl
* Viktor Schiffer
* Alfred Ledenic s soprogo
* Peter vitez Graselli s soprogo
* H. Maire
* Anton Krisper
* Franz Drogenik s. Frau
* O. Seydl
* Dr. Pereay
* L. Wajdič

- Zajec
Jesenko
M. Lončar-Zitnik
A. Leben
* Zadrúžna tiskarna
* Zalaznik
* Zorman
* J. Tavčar
* Dr. Poček
* A. Gorše
* Fr. Kraškovic
* A. Črne, graver
* Pok
* Podlesnik
* B. Götzl
* Jos. Petkosig
* Ivan Seunig
* I. Korenčan
* F. Terdina.

- * Fr. Breskvar
* Dr. Breil
* Ferd. Souvan
* Leo Souvan
* Hofrat v. Račić s. Gemahlin
* Anna Schantel
* Ida Škof
* Br. Novakovič
* Jos. Bahovec sen. & jun.
* Hinko Sevar s soprogo
* Janko Barle
* Verbajs
* Jos. Mihelič
* Marija Čuček
* P. Šterk.

Kleines Kabinett

mit sep. Eingang, ist monatlich zum Preise von K 12— sofort zu vergeben. Näheres: Pražakova ulica (Predilna ulica) Nr. 10, rechts oder im Weinkeller. (4156) 7

Echtrassiger, stichelhaariger Foxterrier ist abzugeben.

Anfrage in der Administration dieser Zeitung. 3-3

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Exempte von Wechseln u. Dividenden; Gold-Einlagen geg. Einlagebüchern u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskaufhaus etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 12. Dezember 1912.

Table of stock market prices for various categories including Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Ung. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Transport-Aktien, Devisen, Valuten, and Lokalpapiere.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 287.

Freitag den 13. Dezember 1912.

K. k. Ministerium für Landesverteidigung. Departement XII, Nr. 2916 vom 1912.

Öffentliche Offertenschreibung

betreffend die Lieferung von Bettenorten, Spitalkleidung, Spitalwäsche und Pantoffeln für die k. k. Landwehr.

Das Ministerium für Landesverteidigung beabsichtigt die Lieferung verschiedener Bettenorten, ferner von Spitalkleidung, Spitalwäsche und Pantoffeln für das Jahr 1913 im Wege der allgemeinen Konkurrenz sicherzustellen und erläßt hiemit die öffentliche Aufforderung zur Einbringung von schriftlichen Offerten, welche bis spätestens

28. Dezember 1912

10 Uhr vormittags beim genannten Ministerium zu überreichen sind.

Die auf diese Lieferung bezugnehmende Offertenschreibung, aus der Art und Anzahl der einzuliefernden Gegenstände, die Offerteinreichungsmodalitäten und die allgemeinen Lieferbedingungen entnommen werden können, wurde bereits in der «Laibacher Zeitung» Nr. 285 vom 11. Dezember vollständig verlanbart.

Wien, im November 1912.

Vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung.

5116a 2-2

5190 3-1 3. B II 2248/9.

Rundmachung

zur Vergebung der Tabakhaupttrafik in Zirkniz Nr. 150.

Die mit einer Lottokollektur verbundene Tabakhaupttrafik in Zirkniz Nr. 150 wird hiemit im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Vergebung ausgeschrieben.

Nähere Daten über den bisherigen Ertrag des Geschäftes und die vom früheren Geschäftsinhaber bestrittenen Auslagen können aus den bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach oder der Finanzwach-Kontrollbezirksleitung in Abelsberg erliegenden Ertrags- und Lastenausweisen ersehen werden.

Die Angabe der beanspruchten Bezüge hat durch Namhaftmachung des Betrages der vom Trafikantengewinn angebotenen Gewinnrückzahlung zu erfolgen.

Das Badium beträgt 220 K und ist in pupillarischer, nicht verlosbaren Wertpapieren vor Überreichung des Offertes beim k. k. Steueramte in Zirkniz zu erlegen oder im Wege der Postsparkasse mittels Erlagscheins oder Steuereinzahlungsscheins in Barem einzuzahlen.

Die Offerte sind auf der vorgezeichneten amtlichen Druckform zu verfassen, ordnungsgemäß zu stempeln und zu fertigen und bis längstens

31. Dezember 1912

vormittags 11 Uhr beim Leiter der gefertigten Versteigerungsbehörde in den amtlichen aufgelegten

Kuberten verschlossen und versiegelt zu überreichen.

Alle weiteren Daten sind aus der an der Amtstafel der k. k. Finanzdirektion in Laibach und des Gemeinbeames in Zirkniz angehängten Konkurs-Kundmachung zu entnehmen.

K. k. Finanz-Direktion.

Laibach, am 7. Dezember 1912.

St. B II 2248/9.

Razglas

zadevajoč oddajo tobačne glavne trafike v Zirknici št. 150.

Z loterijsko kolekturo združena tobačna glavna trafika v Zirknici št. 150 se s tem razpisuje v oddajo potom javnega natečaja. Natančnejše podatke o dosedanem donosu trafike in o stroških, katere je imel prejšnji imetelj prodaje, je razvideti iz izkazov o dohodkih in bremenih, ki so razpoloženi pri c. kr. finančnem ravateljstvu v Ljubljani ali pri priglednem okrajnem vodstvu finančne straže v Postojni.

Zahtevani prejemki se napovedo, ako se imenuje iznos povratnega dobička, kateri se ponudi iz trafikantskega dobička.

Jamščina znaša 220 K. Položiti se mora, preden se ponudba izroči, pri c. kr. davčnem uradu v Zirknici v pupilarno varnih, neizrebnih vrednostnih papirjih, ali pa se mora plačati v gotovem denarju potom poštne hranilnice ali s položnico ali pa z davčno plačilnico.

Ponudbe je napraviti na predpisani uradni tiskovini, pravilno jih je kolkovati in podpisati ter jih je najpozneje do

31. decembra 1912

dopoldne ob 11. uri v zaprtih in zapečatenih uradnih zavrtkih vročiti vodji podpisane prodajne oblasti.

Vsi drugi podatki se razvidijo iz natečajnega razglašja, ki je nabit na uradni deski pri c. kr. finančnem ravateljstvu v Ljubljani in pri občinskem uradu v Zirknici

C. kr. finančno ravateljstvo.

V Ljubljani, dne 7. decembra 1912.

5117 L 10/12, P 141/12

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki je delo Franceta Volčič, posestnika iz Gorenjevasi št. 5 pri Retečah zaradi sodno dognane zapravljenosti pod skrbstvo in mu postavilo gospoda Franceta Soršek, posestnika iz Ladje za skrbnika.

C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki, odd. I., dne 7. decembra 1912.

5202 E 345/12

Oklic.

Pri podpisanim sodišču bo dne 16. januarja 1913

ob 9. uri dopoldne dražba zemljišča vlož. št. 288 kat. obč. Babnopolje, majhna hišica št. 100 v Babnempolju in ena njiva.

Cenilna vrednost 1400 K, najnižji ponudec 700 K.

C. kr. okrajno sodišče v Ložu, dne 6. decembra 1912.

5203 3-1 P 15/12

Razglas.

C. kr. okrajno sodišče v Kranjski gori prodaja na predlog Janeza Kavaljarja v gozdnih parcelah št. 650/16, 1384/66, 1384/67, 1920, 1953, 1954 in 1955 k. o. Dovje nahajajoč se smrekov in mecesov les za skupno ceno po 8480 K.

Dražba se bo vršila dne 20. decembra 1912

ob 10 1/4. uri dopoldne pri tem sodišču, v sobi št. 4.

Ponudbe pod izklicno ceno se ne sprejemajo.

Kupnino je vplačati sodišču.

Vadij, ki je vpoložiti pred dražbo, znaša 848 K.

Dražbeni pogoji se morejo vpregledati pri sodišču ob uradnih urah.

C. kr. okrajna sodnija v Kranjski gori, odd. I., dne 10. decembra 1912.

5104 C I 187/12

Oklic.

Nikola Rapljenovič, posestnika v Kravljaku št. 4 (Hrvaško) toži Kmetska hranilnica in posojilnica v Sv. Križu. zastopana po Josipu Rohrmannu, c. kr. notarju v Kostanjevici, radi 400 K s prip.

Ker ni prišlo v primernem času potrdilo, da se je v inozemstvu opravila vročba, se postavlja tožencu gospod Ivan Gerlovič v Kostanjevici za skrbnika, kateri bo toženca zastopal do časa, da se sam ne zglaši ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Kostanjevica, odd. I., dne 4. decembra 1912.

5111 3-1 T 26/12/5

Uvedba postopanja v dokaz smrti.

Dne 8. aprila 1811 v Škofji Loki, kapucinsko predmestje št. 14, kot sin Martina in Helene rojen Jožef Rant je pred 60 leti odšel v Ameriko. Že leta 1889, ko je umrla v Ipavi njegova sorodnica Marija Rant, je bil neznanega bivališča.

Ker je torej verjetno, da je Jožef Rant že davno umrl, se uvaja po prošnji Stefana Rant in Katarine Kovarič iz Javornika pri Kranju postopanje v dokaz smrti pogrešanega Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči do dne

15. decembra 1913

sodišču ali skrbniku Albertu Černe, sedlarju v Škofji Loki, kar bi vedel o pogrešanem.

Po preteku tega roka in po vzprejemu dokazov se bo razsodilo o dokazu smrti.

C. kr. deželna sodnija Ljubljana, odd. III., dne 4. decembra 1912.

5120 C I 154/12

Oklic.

Zoper Janeza Straha, posestnika iz Kočevja št. 21, katerega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Velikih Laščah po g. dr. Matiju Hočevarju in sodrugi kot dediči po Matiju Hočevarju iz Velikih Lašč št. 28 tožba zaradi dolžnih 526 K 16 h s prip.

Na podstavi tožbe se je določil dan za ustno sporno razpravo na 10. januarja 1913

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišču. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Franc Grebenc v Velikih Laščah št. 10. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozna-

menjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Velikih Laščah, odd. I., dne 6. decembra 1912.